

"Wendepunkt" in Die Welt (4. Dezember 1946)

Quelle: Die Welt. Überparteiliche Zeitung für die gesamte britische Zone-Veröffentlicht unter Zulassung durch die britischen Behörden. 04.12.1946, n° 80; 1. Jg. Hamburg: Die Welt. "Wendepunkt", p. 2.

Urheberrecht: Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

URL: http://www.cvce.eu/obj/wendepunkt_in_die_welt_4_dezember_1946-de-12f47ce1-d34f-4f65-8383-a6022415910b.html

Publication date: 03/07/2015

Wendepunkt

Deutschland bekommt wieder Boden unter die Füße. Das ist die erste Empfindung nach dem Bekanntwerden der Vereinbarung über die wirtschaftliche Verschmelzung der britischen und amerikanischen Zone.

Das Abkommen richtet sich nicht gegen irgendeinen Staat. Es richtet sich gegen die Not. Es will weder Sowjetrußland noch Frankreich ausschließen. Es will den Hungerkrisen ein Ende setzen. Das Zweizonenabkommen ist nicht die Keimzelle eines Westblocks. Es soll die Keimzelle eines gesünderen Deutschlands sein. Das Abkommen selbst weist wiederum auf die Einladungen an Sowjetrußland und Frankreich zur Mitarbeit hin.

Was wird durch das Abkommen besser? Zunächst wird eine umfassende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Norden und Süden ermöglicht. Der normale Zustand des innerdeutschen Wirtschaftsverkehrs wird wenigstens für zwei Zonen wiederhergestellt. Die an Nahrungsmitteln reicher ausgestattete amerikanische Zone kann sofort helfen, die landwirtschaftliche Unterbilanz der britischen Zone auszugleichen. Die Rationen werden dadurch nicht höher. Aber sie werden gesichert. Die britische Zone kann als Gegenleistung der amerikanischen Zone dringend benötigte Industrieprodukte und Rohstoffe liefern.

Das Kernstück des anglo-amerikanischen Abkommens liegt in der Finanzierung des deutschen Wiederaufbaus. Große Hoffnungen knüpfen sich an die anglo-amerikanischen Kredite, die auf drei Jahre verteilt werden sollen. Diese Kredite, die nach der Mitteilung des britischen Schatzkanzlers Dalton im Unterhaus für die kommenden drei Jahre zunächst Aufwendungen von 250 Millionen Pfund umfassen sollen, bedeuten eine hoffnungsfrohe Wende. Aus der zum Chaos drängenden Not zeigt sich ein Ausweg zu wirtschaftlicher Gesundheit.

Der Kredit in seiner bedeutenden Höhe gibt der Wirtschaft eine Initialzündung. Deutschland kann mit dem Kredit nicht nur Lebensmittel, sondern auch Rohstoffe einkaufen. Die Industrie wird wieder in Gang kommen, und schließlich wird Deutschland seine Importe aus seinen eigenen Exporterlösen bezahlen können. Auf allen Deutschen hat es wie ein Alpdruck gelastet, Kostgänger der andern Nationen zu sein. Die 80 Millionen Pfund, die der britische Steuerzahler für die Zone aufbringen mußte, haben die Deutschen ebenso geärgert wie die Engländer. Jetzt ist die Basis gefunden, auf der sich Deutschland selbst erhalten kann.

Die Kredite werden wesentlich dem Aufbau einer neuen Friedenswirtschaft dienen. Man hat nunmehr gründlich die Ideen begraben, die auf eine Umwandlung Deutschlands in einen Agrarstaat abzielten. Wer die internationalen Diskussionen aufmerksam verfolgte, konnte bemerken, daß solche Auffassungen längst widerlegt waren. Aber jetzt wurde ein großer Schlußstrich gezogen: Deutschland bleibt Industriestaat.

In naher Zukunft wird ein Wechselkurs für die Reichsmark festgesetzt werden, und die Handelsschranken werden gelockert. Dazu gehört die Wiederherstellung der geschäftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und dem Ausland. Schließlich wird die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse einer Finanzreform den Weg bereiten.

Vor allem dürfte mit dem Abkommen ein immer gefährlicher werdendes psychologisches Problem in Deutschland seine befreiende Lösung gefunden haben: die Vertrauenskrise zwischen den verantwortlichen deutschen Staatsmännern und den Besatzungsmächten. Die SPD in ihren Kölner Beschlüssen und ebenso Dr. Adenauer in einer Reihe von Äußerungen hatten erkennen lassen, daß es immer schwieriger wurde, die Verantwortung in Deutschland zu übernehmen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der gute Wille der Besatzungsmächte von breiten Kreisen der Bevölkerung in Zweifel gezogen wurde.

In den letzten Wochen hat sich die aufmerksame Besorgnis der ganzen Welt dem „entscheidenden deutschen Problem“ zugewandt. Insbesondere in England haben immer wiederkehrende Debatten und Anfragen im Unterhaus und zahllose Zuschriften an die Presse das dringende Verlangen der öffentlichen Meinung

ausgedrückt, daß man alle Anstrengungen machen müsse, den deutschen Wiederaufbau in Gang zu bringen. Das ist jetzt geschehen.

Es muß jetzt anerkannt werden, daß gerade das britische Volk mit dem Zweizonenabkommen große Opfer gebracht hat. Das britische Volk zahlt seine Aufwendungen nicht nur in britischer Währung, sondern zu einem erheblichen Teil in Dollars. Es nimmt diese Mittel aus dem Kredit, den es für sich selbst gerade von Amerika bekommen hat. Das deutsche Volk und seine politischen Führer wissen jetzt, daß die Zusammenarbeit mit den Besatzungsmächten Früchte trägt.

Es bleiben weitere Fragen offen. Viel hängt davon ab, in welchem Tempo die Kredite der deutschen Wirtschaft zugeführt werden. Es ist keine Zeit zu verlieren. Etwa noch entstehende Spannungen können indessen nur noch untergeordnete Bedeutung haben. Der Ausweg ist geschaffen. Und darauf kommt es an. Die weiteren Maßnahmen zur wirtschaftlichen Gesundung, wie die Währungs- und Steuerreform, hängen nicht mehr im leeren Raum. In einiger Zeit wird eine angekurbelte Wirtschaft hinter ihnen stehen.

Zweifellos wird die Bildung eines wirtschaftlich aktiven Kerns in Westdeutschland belebend auch auf die übrigen Zonen ausstrahlen. Und ebenso zweifellos wird die ganze Welt künftig Deutschlands Chancen hoffnungsvoller betrachten: man hat ihm ja einen Kredit eingeräumt, man glaubt daran, daß es sich wieder erholen könne, die großen Ärzte haben den Schwerleidenden für lebensfähig erklärt.

Die weltpolitische Bedeutung des Abkommens liegt wohl nicht so sehr in der Verstärkung der anglo-amerikanischen Beziehungen, sondern darin, daß diese beiden Weltmächte ein zentrales Problem ihrer Politik in vorbildlicher Partnerschaft aufgegriffen und gelöst haben, obwohl jede von ihnen Opfer zu bringen hatte. Abkommen dieser Art sind selten in der Welt, noch viel zu selten. Insofern nun dies Zweizonenabkommen, grundsätzlich am Geiste der Potsdamer Bestimmung festhaltend, praktische Folgerungen aus den katastrophalen Erfahrungen der letzten Monate zieht, leitet es hoffentlich eine neue Ära der Nachkriegsgeschichte ein – eine Ära echter, tatkräftiger Friedenspolitik.